

Aus den Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **29 (1924-1925)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die meisten weitergehenden vereinfachungen sind nicht so einfacher natur. Darum bleiben sie einer weitergehenden reform vorbehalten, die auf internationalem boden gelöst werden muss. Sie bilden das erweiterte programm des B. V. R., ihre lösung aber erfordert längere vorbereitungen, während die abschaffung der großschreibung ohne weiteres an die hand genommen werden kann.

Der B. V. R. wird seinen ruf an alle berufsklassen richten, und er wird auch mit den kantonalen erziehungsbehörden in verbindung treten, um die bewegung auf einen möglichst breiten boden zu stellen. Jeder einzelne aber kann praktisch mithelfen an der vereinfachung, indem er selber die vereinfachte schreibung anwendet und sich dem B. V. R. anschliesst.

Satzungen des bundes zur vereinfachung der rechtschreibung (B. V. R.).

Zweck. 1. Der B. V. R. will eine vereinfachte volkstümliche rechtschreibung der deutschen sprache verbreiten.

Mittel. 2. Der vorstand klärt die öffentlichkeit über den wert der vereinfachung auf und veranlasst die herausgabe von schriften in vereinfachter schreibweise.

3. Er sucht fühlung mit ähnlichen bestrebungen in andern teilen des deutschen sprachgebiets, um mit ihnen einheitlich vorzugehen.

4. Jedes mitglied kann der vereinfachten rechtschreibung zum siege verhelfen, indem es sie anwendet.

Organisation. 5. Der bund versammelt sich jährlich mindestens einmal im maien zur ordentlichen jahresversammlung, die jahresbericht und jahresrechnung zu genehmigen hat. Über wichtige anträge kann von 20 mitgliedern innerhalb 14 tagen nach der jahresversammlung eine urabstimmung verlangt werden.

6. Der vorstand wird von der ordentlichen hauptversammlung auf ein jahr gewählt, ergänzt sich selbst im bedarfsfalle, verteilt die arbeit unter seine mitglieder, beruft die versammlungen des bundes ein und legt bericht und rechnung ab.

7. Neue mitglieder können vom vorstand aufgenommen werden. Bei ihrem eintritt bezahlen sie einen beitrag von fr. 1.

8. Die hauptversammlung kann einzelne mitglieder ausschliessen; ferner in doppelter lesung die sätze ändern und den B. V. R. auflösen.

Anmeldungen und einzahlungen sind zu richten an die geschäftsstelle des bundes zur vereinfachung der rechtschreibung, Basel, postcheckkonto V. 5801.

Für den Vorstand des B. V. R.: Dr. E. Haller, Menziken.

Aus den Sektionen.

Sektion Thurgau. Jährlich zweimal beruft uns eine Einladung nach Weinfelden. Dann freut man sich jeweils im voraus, all die lieben Getreuen wiederzusehen. Im Mittelpunkt unserer Sitzungen steht entweder ein Referat oder eine Probelektion. So hörten wir Frl. Grupe aus Berlin über „Schmücken durch Handarbeiten“, und unsere liebe Frl. Brack sprach zu uns über „Weihnachten in der Schule“, in der Erwägung, dass, wenn auch aus wohlmeinender Absicht, doch oft eher des Guten zu viel als zu wenig getan werde. Mit dem Anhören einer mustergültigen Probelektion (Frl. Tenger), „Rechnen mit Schwachbegabten“,

verbanden wir einen Besuch der kantonalen Anstalt für Schwachbegabte in Mauren.

Sind während der Verhandlungen alle Gedanken auf einen Punkt gerichtet, so scheint mir, darf man in der Diskussion und der nachfolgenden Plauderstunde zusammentragen, was Schulfreuden und -sorgen auf rosafarbene und graue Blättchen geritzt haben. Die Rosablättchen aber haben noch jedesmal abgefärbt, so dass man die grauen bis zuletzt kaum mehr kannte. Die gestrengen und etwa auch schulmüden Gesichter haben sich wieder aufgehellt und mit neuer Freude ist man zurückgekehrt zu seinem Pflichtenkreis — dank der Sektionsversammlung.

C. R.

Mitteilungen und Nachrichten.

In der letzten Nummer des „Schweizer Frauenheim“ fand ich nachstehenden Aufruf:

Die dänische Volkshochschule. Dänemark — Volkshochschule. Diese beiden Worte wecken in mir stets die Erinnerung an die Besten des dänischen Volkes, die seit Jahrzehnten daran arbeiten, den Unterschied zwischen „Gebildeten“ und „Ungebildeten“ aufzuheben. — Und es ist ihnen gelungen, ein gemeinsames geistiges Leben in ihrem Volke zu erwecken.

Aus dem praktischen Leben kommen die jungen Leute für drei oder fünf Monate auf die Volkshochschule, leben gemeinsam mit den Lehrern als eine grosse Familie und benützen die wunderbare Gelegenheit, „gebildet“ zu werden.

„Ein neues Dänemark wollte Gundtvig schaffen; Menschen mit neuem Taten-drang beseelen, war das Ziel Kolds.“

Die Hochschule will in wirkliche Verbindung mit ihren Schülern kommen. Sie will mit ihnen leben und mit ihnen wachsen, um ihnen gerade das zu geben, was sie in ihrem tiefsten Innern nötig haben.

Vortrag- und Gesprächsstunden wechseln in den verschiedenen Fächern: Sprachunterricht, Literaturgeschichte, Naturgeschichte, Staats- und Volkswirtschaftslehre, Kirchengeschichte, Geographie usw.

Der Hochschullehrer, der seine Zuhörer lebhaft interessiert, nicht durch abgelesene oder auswendig gelernte Rede, sondern durch ein schlichtes Erzählen, aus dem Volke schöpfend, von Herzen kommend, zu Herzen gehend, führt seine Schüler in die Geschichte hinein, dass sie hören, wie sie zu ihnen redet. Auf diese Weise wird die Geschichte der Jugend nützlich. Sie ist das beste Hilfsmittel der Schule, den Schülern Selbsterkenntnis, Menschenkenntnis und Verständnis für die Zeit und Welt zu geben, worin sie leben.

Der Sprachunterricht beschränkt sich nicht auf die praktische Ausbildung im Schreiben, Lesen und mündlichen Ausdruck, sondern sucht vor allem die Gefühlswerte der eigenen Sprache auch dem gewöhnlichen Mann und der einfachsten Frau kostbar zu machen. Dafür sorgt das Vertrautmachen mit allen bedeutenden Dichtern und Schriftstellern des Landes und der benachbarten und verwandten Völker.

Noch etwas hilft gewaltig mit, die höchste Kunst in die breitesten Schichten der Bevölkerung zu tragen: die Art, wie man auf der Volkshochschule und überhaupt in Dänemark singt.

Anfänglich wird den Besucher das einstimmige Singen befremden, aber nur solange, als er den Inhalt der Lieder nicht erfassen kann. Aber bald löst sich